

Die Religionisierung in der postmodernen-postsäkulären Gesellschaft und der christliche Glaube gegenüber der Frage des Relativismus

- Einleitend
- 1. Der Relativismus wird heute als Kennzeichen der *Postmodernen* oder *postsäkularen Skepsis* verstanden
- 2. Der Unterschied, der zwischen Modernismus und Postmodernismus zu notieren wäre, ist, dass indem die modernistische Idee sich auf das Unierende richtet, die postmodernistische nicht auf eine vereinheitlichende Sicht der Welt besteht.

Vgl. *The Condition of Postmodernity: An Enquiry in to the Origins of Cultural Change*, Cambridge, MA: Blackwell 1990, S. 52.

- –Ist der Relativismus ein *philosophischer Moment* im postmodernen-postsäkulären Leben?
- Das, was man sich von den typischen Zeichen der postmodernen Idee notieren sollte, ist dass im Rahmen der postmodernen Skepsis auch die Theologie nicht an die unierende Physis der Menschheit glaubt.
- (DAS RELATIVIEREN DES UNIERENDEN)

1. Die heutige polytheie

- Tod der Religion und Auferstehung der Götter?

- 1. Die (menschliche) Logik galt immer als das Instrument, das gegen die Religion benutzt wurde (und wird). Im 19. Jahrhundert stützte sich dieser logische Glaube vor allem auf die Naturwissenschaften. Man glaubte, wie es heute mit der Hilfe der Wissenschaft und der Technologie sehr stark geglaubt wird, dass man mit dem Verstand eine irrumsfreie Methodologie zum Verstehen der Welt finden könnte und schließlich in der Lage sein würde, eine moralisch höherstehende Sozialordnung zu schaffen. Der Prophet dieser Ideologie war August Comte, dessen Ideologie des Positivismus auf die fortschrittliche intelligentsia Europas und weit darüberhinaus einen ungeheuren Einfluss hatte. Es war nicht ganz zufällig, dass es auch Comte war, der die neue Wissenschaft der Soziologie erfand.
- Im 20. Jahrhundert, in der Religionssoziologie, wurde dieser innere Zusammenhang von *Moderne und Niedergang der Religion* als «*Säkularisationstheorie*» bekannt.
- Die sichtbare oder unsichtbare Trennung zwischen Theologie und Soziologie (mit der Behauptung, dass das *empirische Faktum* der Soziologie und nicht der Theologie passt). So hat die Theologie in diesen Fällen die wahre Präsenz Gottes in der Welt und seine Menschwerdung an die Seite gedrängt. Sie wusste nicht mehr wie die paradoxe Erfahrung in Dialog mit der Logik der Moderne gebracht werden könnte.
- *Pneumatische Bewegung* aus dem *logozentrischen Denken*
- Export und Import *pneumantischer Mysteriologien*
- Die Religion, auch wenn man sie mit der Politik verbunden sehen will, ist doch, wie es sich zeigt, nicht gestorben.
- Wenn aber die Moderne nicht unbedingt zum Niedergang der Religion führe, wozu führt sie dann auf dem Gebiet der Glaubensvorstellung und Werte, wenn nicht *in die Pluralisierung einer anypostatischen und nicht existenziellen Pneumatologie?*

2. Der Sinn der Pluralität in der Zeit der Postsäkularität

1. Der *Pluralismus* ist keine Einbahnstraße.
2. Wahre *Pluralität* ist, meinem Verständnis nach, nicht das *Miteinanderleben* ohne *enhypostatischen Interaktion und Dialog*, wo nämlich die Unterdrückung der Verschiedenheiten und der Elitismus der Hypostasen (atomokratischer Personalismus) herrschen würde. Theologisch gesehen ist mir also hier die Pluralität sehr wichtig.
3. Heute hat man den Weg *vom Schicksal zur Wahl* gross gebaut, so dass im Namen des Pluralismus in der heutigen Gesellschaft viele Pluralismen konkurrieren.

3. Selbstständigkeit und freie Wahl

1. Während bisher das Individuum ohne allzu viel Reflektieren durchs Leben gehen konnte, indem es sich an die institutionellen Programme hielt, wird es heute auf seine eigenen subjektiven Ressourcen zurückgeworfen:
2. Was soll ich glauben? Wie sollte ich handeln? Ja, wer bin ich überhaupt? Heute gibt es deswegen Institutionen, die den einzelnen vom *Qual der Wahl* entlasten wollen.

4. Pluralität und Religion

1. Es ist wahr, dass *die Modernisierung den Pluralismus fördert*. Wichtig ist aber zu merken, dass die Säkularisierungstheorie in der Annahme falsch lag, dass die Wahlentscheidungen grundsätzlich in die säkulare Richtung gehen würden.
2. Die Pluralisierung –wie wir sie kirchlich verstehen– ist offen, der Pluralismus wirkt aber letztendlich geschlossen im verengten Raum einer *“in sich selbst existierenden und doch sehr anthropozentrischen (anthropomonistischen) Pneumatologie”*. Der Mensch (und seine Theologie) wirkt als ein Sprechender über Götter ohne Gott.
3. Die Kirchen: keine religiösen Monopoleinrichtungen, sondern freiwillige Genossenschaften.
4. Die *Denomination* wird also das Kind des Wettbewerbs unter pluralistischen Umständen. Und es ist ein Kind, das am Anfang gutwillig aussieht, aber mit der Zeit das eigene Profit für sich selbst fordert.
5. Wichtig ist hier zu sagen, dass die *Pluralität*, meiner Meinung nach, nach dem wahren göttlichen Logos sucht, der von Religionen auf den Religionsmärkten nicht zu verkaufen ist. Den bekommt man kostenlos und existenziell bedeutet es, einen wahren ökumenischen Geist zu praktizieren.
6. *Die moralische Pluralisierung (der als allgemein geltenden Menschenrechte) schafft heute grössere Herausforderungen als die religiöse Pluralisierung. Mehr noch: Zumidest manche moralischen Urteile beruhen auf einem Maß an Gewissheit, wie man sie in Dingen der Religion nicht braucht. Das ist eine Herausforderung für die heutige christliche Theologie, in eine ehrliche Diskussion darüber einzutreten und so klar auszusprechen, an welchen Gott sie eigentlich glaubt (Vgl. William J. TALBOTT, Which Rights Should be Universal?, Oxford University Press, Oxford 2005).*